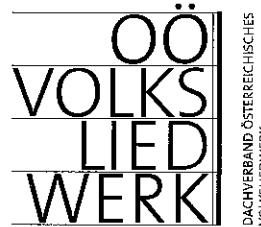


• Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ
ABS: OÖ. VOLKSLIEDWERK, LANDSTRASSE 31/22, A-4020 LINZ



Nr. 1 März 2004
Einzelpreis 3,-- €

• Thema: Hl. Florian



Hl. Florian. Hinterglasmalerei aus dem Heimatmuseum Sandl.

Auftakt

Vorwort
Kontaktadressen
Impressum

1

Thema

Der Hl. Florian – 2. Landespatron von OÖ.
„Beschütze uns in Feuersnot ...“ Florian-
verehrung im Lied. „Vor Feuersbrunst
und Bach der Florian uns bewach!“

2

Menschen

Bauernsextett St. Georgen
30 Jahre Kuchtischmusi

3

Schatzkammer

Die Sammlung Franz Poyer

4

Aufgeklappt Buch: Jahrbuch
d. ÖVLW. Almen im Herzen Österreichs.
Singen im Buschenschank. Fidolin. CD:
Musikal. Landpartie. Alles Blech. Gold-
apfel & Zaubergoß. d'Leibiknöpf.

5

Übern Zaun gschaut

Auf der Alm ...

6

Resonanzen

Grenzgang. Sprache und Musik im
oberen Mühlviertel. Ergebnisse einer
Feldforschung.
30 Jahre VTG Böhmerwald.

7

Unvorhergesehenes

Sammeln, bewahren, forschen,
pflegen (5) – Volksmusiksammlung
und -forschung in Oberösterreich.

9

Sammelsurium

Kinderweltmuseum Schloss
Walchen.
Gesucht! Gefunden?

10

Notiert

Floriane, dir zu Ehren.
Ach, alle Menschen rufet an, Sankt
Florian. Unsre tapf're Feuerwehr.
Feuerwehr-Polka.

11

Kalendarium

Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.

12

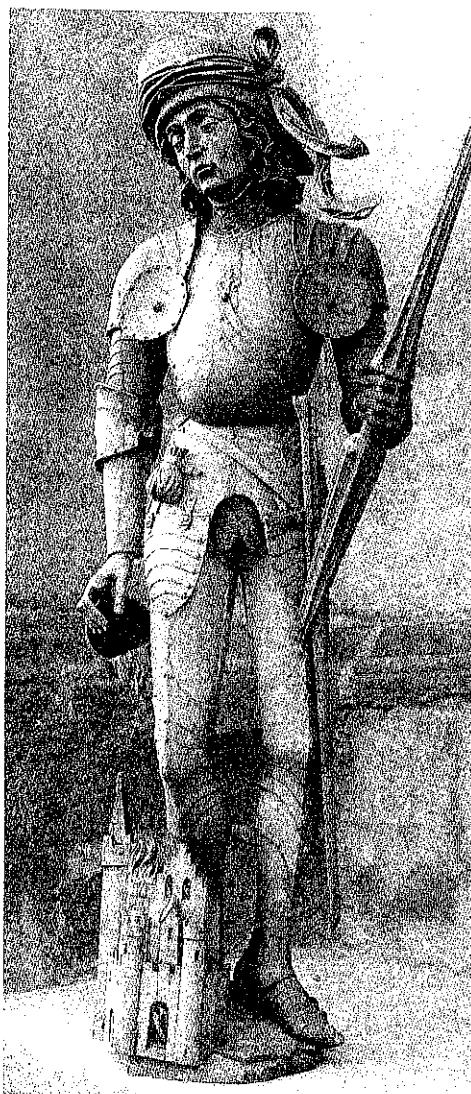
Der heilige Florian – zweiter Landespatron von Oberösterreich

Florian ist in unserem Raum sicherlich der bekannteste Heilige. Unzählige Darstellungen zeigen ihn als römischen Soldaten oder Ritter, der aus einem Kübel Wasser auf ein brennendes Gebäude schüttet. Er ist der Schutzpatron vieler Berufsgruppen wie etwa der Rauchfangkehrer, Hafner, Binder, Bierbrauer und natürlich der Feuerwehren, die als Florianijünger bezeichnet werden.

Doch was wissen wir über diesen populären Heiligen, welche Bedeutung hat er für unsere Zeit und warum wird er im heurigen Jahr neben dem hl. Leopold zweiter Landespatron von Oberösterreich?

Die Beantwortung dieser Fragen führt uns in die Zeit der letzten und größten Christenverfolgung der Antike. Kaiser Diocletian (284–305 n. Chr.) gelang die Stabilisierung des von inneren und äußeren Krisen erschütterten Römischen Reiches durch ein umfangreiches Reformprogramm, das von einer Rückbesinnung auf die alten religiösen Vorstellungen und deren Wiederbelebung, einer Art religiöser Restauration, begleitet war. In diesem Zusammenhang sind seine immer schärferen Maßnahmen gegen die Christen zu sehen: Ein erstes Gesetz vom 23. Februar 303 ordnete die Zerstörung der christlichen Kirchen, die Auslieferung der christlichen Bücher und die Entfernung aller Christen aus dem Staatsdienst an. Das zweite und dritte Dekret bestrafen die Mitglieder des Klerus. Ein vierter Erlass vom Februar oder März 304 wandte sich gegen alle Christen: Wenn das verlangte Opfer an die Reichsgötter oder die Kaiser verweigert wurde, drohten Folter und Bergwerksarbeit oder Hinrichtung. Da Diocletian mit seinem Mitkaiser am 1. Mai 305 zurückgetreten ist, kann mit großer Sicherheit 304 als Todesjahr Florians erschlossen werden. Unter den zahlreichen Christen, die für ihren Glauben hingerichtet wurden, sind neben Florian in Lauriacum (Enns) im Umfeld Österreichs u. a. Afra von Augsburg, Bischof Quirinus von Siscia, der in Savaria (Szombathely) getötet wurde, und Pollio in Cibalae (Vinkovci in Ostslavonien) zu nennen.

Die in einer kürzeren und längeren Fassung vorliegenden lateinischen Texte einer *Passio* (Leidensgeschichte) berichten ausführlich über die dramatischen Ereignisse: Festnahme, Verhör, Folter und schließlich Hinrichtung Florians. Beide Versionen sind in ihrer jetzigen Form im späten 8. oder frühen 9. Jh. entstanden und unterscheiden sich durch ausführlichere Formulierungen, längere Reden, Gebete und Wunderberich-



Von Reinhardt Harreither

2
THEMA

St. Florian aus der Pfarrkirche Kefermarkt.

1 Neumüller, Willibord: *Der hl. Florian und seine „Passio“*, in: Sankt Florian. Erbe und Vermächtnis. Festschrift zur 900-Jahr-Feier. Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 10 (1971) 25–35 gibt eine Übersicht über die Handschriften und legt eine lateinische Textausgabe beider Fassungen der *Passio* vor; vgl. dazu weiters Smolak, Kurt: *Zum Martyrium des Heiligen Florian*, Mitteilungen zur Frühchristlichen Archäologie Österreichs 6 (1994) 5 f. und 8 sowie Jernej, Andreas: *Sprachliche Untersuchungen zur Passio des Heiligen Florian*. Unpubl. Diplomarbeit Wien 2000, bes. 7–10 und 16–19. Den lateinischen Text und eine neue Übersetzung bietet jetzt Rehberger, Karl: *Der heilige Florian. Ein Beitrag zu seiner Verehrungsgeschichte im frühen Mittelalter*, in: Johannes Eber – Monika Würthner (Hrsg.): *Der heilige Florian. Tradition und Botschaft* (Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 16), Linz 2003, 84–90.

2 Ein Kommentar zu den Aussagen der *Passio* findet sich bei Harreither, Reinhardt: *Der hl. Florian. Der einzige namentlich bekannte Märtyrer in Noricum Ripense*, in: Rajko Bratož (Hrsg.), *Westillyricum und Nordost-Italien in der spätromischen Zeit* (Situla 34). Ljubljana 1996, 235–244 und Wolff, Hartmut: *Die „Passio“ des heiligen Florian: Zu den Anfängen des Christentums in Nordnoricum*, in: Ebner – Würthner (Hrsg.), *Der heilige Florian. Tradition und Botschaft*, 62–72.

>>>

3 Zum Namen vgl. die Bemerkungen von Ruprechtsberger, Erwin M.: *Einige Gedanken zum zeitlichen und kulturellen Umfeld des Märtyrers Florianus von Noricum – ein Essay*, in: Ebner – Würthinger (Hrsg.), *Der heilige Florian*. Tradition und Botschaft, 28.

4 Siehe dazu Palme, Bernhard: *Die officia der Statthalter in der Spätantike. Forschungsstand und Perspektiven*. Antiquité Tardive 7 (1999) 100–109 und 117 ff.

5 Eine philologische Analyse der Schilderung der Hinrichtung bei Smolak, *Zum Martyrium des Heiligen Florian*, 12–15 und Jernej, *Sprachliche Untersuchungen zur Passio des Heiligen Florian*, 120f.

6 Schmidl, Hermann: *Beiträge zur römischen Ennsbrücke*. Mitteilungen des Museumvereins Lauriacum – Enns 37 (1999) 15ff. und Dworsky, Cyril – Stradal, Christian: *Brückenteile in der Enns / Oberösterreich*.

Triton 1 (2000) 3–9.

7 Eine Bergung und Beisetzung Florians bezweifelt etwa Wolff, *Die „Passio“ des heiligen Florian*, 68ff.

8 In *Nurico ripense loco Lauriacum natale floriani et principi officii presidis ex cuius iussu ligato saxo collo eius deponente in fluvio Aniso missus est oculis crepantibus praecipitatum videntibus omnibus circumstantibus* (ed. Henri Quentin – Hippolyte Delahaye, *Acta Sanctorum Novembris* 2/2. Bruxellis 1931, 229). Vgl. Neumüller,

Der hl. Florian und seine „Passio“, 16–20; Harreither, *Der hl. Florian*, 244 ff.; Dens, *Das frühe Christentum im Limesgebiet. Von den Anfängen bis zum Ende der römischen Herrschaft*, in: Reinhardt Harreither – Renate Pillinger (Hrsg.), *Frühes Christentum am österreichischen Donaulimes. Ausstellung im Niederösterreichischen Landesmuseum für Frühgeschichte im Schloß Traismauer*. Wien 1999, 16 und Wolff, *Die „Passio“ des heiligen Florian*, 61f.

9 Wie Zinnhöbler, Rudolf: *Der heilige Florian und seine Gefährten*, in: 1000 Jahre Ostarrichi – seine christliche Vorgeschichte. Mission und Glaube im Austausch zwischen Orient und Okzident (Pro Oriente 19). Innsbruck – Wien 1997, 25; Harreither, *Das frühe Christentum im Limesgebiet*, 17 und Wolff, *Die „Passio“ des heiligen Florian*, 60f. und 75 annehmen.

„Der in (oder vielleicht besser bei) der Stadt Cetium lebende Florianus³, er war *ex principe officii*, hörte von den Ereignissen in Lauriacum. ... Er verabschiedete sich von den Seinen, machte sich auf den Weg“ und begab sich dorthin, um den Christen beizustehen. Nur in der längeren Fassung der Passio wird als Aufenthaltsort Florians Cetium, das heutige St. Pölten, genannt. Wir können daher in der Zeit um 300 n. Chr. mit kleinen christlichen Gemeinden in Lauriacum und im Raum Cetium, vielleicht in Ovilavis, rechnen. Florian war der Formulierung der Passio zufolge nicht mehr im Amt befindlicher Vorstand der Statthalterkanzlei der Provinz⁴. Die dort mit Verwaltungsaufgaben beschäftigten Beamten wurden aus den hier stationierten Truppeneinheiten abkommandiert. Das trifft wohl auch auf Florian zu. Vor seiner Tätigkeit als „Landesamtsdirektor“ wird er in einem der Kastelle an der Donau oder im Legionslager von Lauriacum gewesen sein. Meist wurden die Truppen aus den Provinzen, in denen sie stationiert waren, ergänzt, somit könnte Florian aus Noricum stammen. Doch lässt sich über seine Herkunft nichts sagen. Wenig wahrscheinlich ist, dass man ihn als Folge der diocletianischen Edikte wegen seines Glaubens entlassen und zwangspensioniert hat. Das wäre bestimmt nicht unbemerkt geschehen. Aquilinus war aber erstaunt, als man ihm Florian vorführte: Er ist genauso wie die ehemaligen Kameraden von dessen christlichem Glauben überrascht. Gewiss hoffte er wegen seiner früheren hohen Stellung in der Verwaltung etwas für die in Lauriacum eingesperrten Christen erreichen zu können. Doch Florian hatte sich gründlich getäuscht.

„Als er aber in die Nähe von Lauriacum gekommen war und die Brücke, auf der man den Fluss zu überschreiten pflegte, betreten hatte, begegnete er seinen ehemaligen Militärkameraden. ... Er sagte zu ihnen: Auch ich bin ein Christ. Geht zum Statthalter und meldet ihm, dass ich Christ bin und dass ich da bin.“ Die zur Suche nach weiteren Christen ausgeschickten Soldaten nahmen Florian fest und führten ihn zum Statthalter. Aquilinus forderte Florian zunächst wohlwollend zum Opfer auf. Da er das aber entschieden ablehnte, ließ ihn der *praeses* mit Knüppeln schlagen und ihm mit spitzen Eisen die Schulterblätter brechen, doch Florian bekannte sich weiter zum christlichen Glauben.

„Schließlich verurteilte ihn der Statthalter zum Tod, indem er anordnete, Florian am 4. Mai zum Ennsfluss zu führen und dort von der Brücke zu stürzen. Sie banden einen Stein um seinen Hals. Nach einem langen Gebet stürzte ihn ein junger Mann von der Ennsbrücke in den Fluss, wobei ihm die Augen brachen, was alle Umstehenden sahen“⁵. Das Urteil wurde unverzüglich vollstreckt. Aus der Fügung „wobei ihm die

Augen brachen“, die auf Florian zu beziehen ist, wurde in der späteren Überlieferung eine Strafe für den, der ihn von der Brücke gestürzt hat: Er erblindete für diese frevelhafte Tat. Die bildhafte Umsetzung dieser Interpretation zeigen einige Darstellungen des Martyriums: Dem Mann fallen die Augen aus dem Kopf. Als Ort der Hinrichtung Florians ist die römische Brücke über die Enns genannt, die südlich der heutigen Eisenbahnbrücke über die Enns lokalisiert werden kann.⁶

Die Schilderung von Auffindung und Beisetzung des Heiligen ist legendenhaft mit Wundern ausgeschmückt.⁷ Florian erschien einer Frau namens Valeria und sie bestattete ihn wegen der heftigen Christenverfolgung heimlich und in großer Eile an einem versteckten Ort.

Die zweite Quelle zum Martyrium Florians ist eine Eintragung im fälschlich dem hl. Hieronymus zugeschriebenen Martyrologium Hieronymianum, einem Heiligenkalender. Am *dies natalis*, dem Geburtstag für den Himmel, dem irdischen Sterntag, findet man Namen und Ort, bisweilen auch kurze Angaben zu den Heiligen. Der ganze Text wird als Elogium bezeichnet. In einem Überlieferungsstrang dieser wichtigen hagiographischen Quelle wird Florian unter afrikanischen Martyrern am 3. Mai eingeheiratet. Eine erweiterte Fassung des Martyrologium soll um 627/28 im Kloster Luxeuil in Burgund zusammengestellt worden sein, deren beste Handschrift der aus Metz stammende Codex Bernensis ist, der Ende des 8. Jhs. geschrieben wurde. Er bietet am 4. Mai ein für das Martyrologium Hieronymianum selten ausführliches Elogium: „In Ufernoricum, im Orte Lauriacum, der Geburtstag Florians, eines *ex principe officii praesidis*, auf dessen Befehl er mit einem Stein um den Hals von der Brücke in den Ennsfluss gestürzt wurde, wobei ihm die Augen brachen, was alle Umstehenden sahen.“⁸

Die in der Passio und im Elogium aufscheinenden Termini (*Nurico ripense, praeses, civitas Cetium, ex principe officii praesidis*) stammen aus der Spätantike. Im 8. und frühen 9. Jh., der Entstehungszeit der beiden überlieferten Texte, waren sie den Schreibern und Kopisten nicht mehr geläufig. Das zeigen die zahlreichen Verschreibungen in den Handschriften deutlich. Daher sind diese Begriffe mit hoher Wahrscheinlichkeit aus einem nicht erhaltenen Bericht über das Martyrium Florians entnommen worden, der noch in der Spätantike, möglicherweise sogar in Lauriacum, entstanden ist.⁹ Die Niederschrift des Berner Codex im späten 8. Jh. und die Abfassung der Passio wurden durch diesen heute verlorenen Text ganz wesentlich beeinflusst.

Um 615 haben Abt Eustasius von Luxeuil und sein Schüler Agilus bei ihrem Aufenthalt im bayerischen Herzogtum einen be-

reits etablierten Floriankult angetroffen, den nach ihrer Rückkehr das burgundische Kloster Luxeuil übernommen hat.¹⁰ Aus dieser frühen Zeit ist jedoch kein Ort mit Florianverehrung in Bayern bekannt, eine solche wird erst seit dem späten 8. Jh. in Form von Schenkungen in der schriftlichen Überlieferung fassbar. Und diese Nennungen weisen mit ziemlicher Sicherheit auf unseren hl. Florian und das über seinem vermuteten Grab bestehende Heiligtum hin¹¹. Es ist deshalb anzunehmen, dass Eustasius und Agilus den Ort des späteren Stiftes St. Florian und/oder Lauriacum besucht, dort die lokale Verehrung des Heiligen sowie die aus der Spätantike stammende schriftliche Überlieferung zum Martyrium Florians kennengelernt und in der Folge nach Luxeuil gebracht haben. Damit findet das ausführliche und auf einer guten Vorlage beruhende Elogium im Martyrologium Hieronymianum, wie es der Codex Bernensis aus dem Umfeld des Klosters Luxeuil bietet, eine plausible Erklärung. In den Quellen fehlen jegliche Hinweise auf die Anfänge eines Klosters in St. Florian. Ausgangspunkt könnte die auf die Spätantike zurückgehende Verehrung am mutmaßlichen (vielleicht leeren) Grab des Märtyrers im Bereich des heutigen Augustiner-Chorherrenstiftes sein.¹² Diese Tradition hätte dann die im Großraum Lauriacum verbliebene romanisch-christliche Bevölkerung bis ins Frühmittelalter fortgesetzt und bewahrt.

Der hl. Florian ist der einzige namentlich bekannte und historisch fassbare frühchristliche Märtyrer auf dem Gebiet des heutigen Österreich.¹³ Am 4. Mai 2004 jährt sich sein Todestag zum 1700. Mal. In zahlreichen Veranstaltungen¹⁴ wird Florian im heurigen Jahr in vielfacher Weise geehrt und gewürdigt. Im Mittelpunkt stehen dabei Ausstellungen im Museum Lauriacum in Enns, in der Unterkirche der Basilika St. Laurenz im Lorch und im Stift St. Florian. Einer der Höhepunkte unter den Aktivitäten ist sicherlich die Erhebung des hl. Florian zum zweiten Landespatron von Oberösterreich neben dem hl. Leopold im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Stiftskirche St. Florian. Damit werden seine engen Verbindungen zu unserem Bundesland gewürdigt: hier war sein Dienstort (Ovilavis/Wels oder Lauriacum/Enns), in Lauriacum wurde er hingerichtet und im heutigen Stift St. Florian lässt sich seit dem 9. Jh. seine Verehrung nachweisen.

Wichtig erscheint es, auf Kernbereiche seiner Botschaft hinzuweisen: Zivilcourage zeigen, Solidarität mit den Mitmenschen durch engagierte Einsatz für Andere zum Ausdruck bringen, für seine Überzeugung einstehen. Das sind Eigenschaften, die auch in unserer Gesellschaft gefragt sind, genau wie vor 1700 Jahren zur Zeit des hl. Florian.



St. Florian aus Kefermarkt (Detail).

10 Vgl. dazu Wolff, Hartmut: *Die Anfänge des Christentums in Ostraetien, Ufernoricum und Nordwestpannonien: Bemerkungen zum Regenwunder und zum hl. Florian*. Ostbairische Grenzmarken 31 (1989) 37 und Wolfgram, Herwig: *Österreichische Geschichte 378–907. Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung*. Wien 1995, 104 und 400 Anm. 178.

11 Zu verweisen ist diesbezüglich auf die grundlegenden Studien Rehberger, Karl: *Zur Verehrung des hl. Florian im Stift St. Florian*. Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 11 (1974) 85–98; Ders., *Der heilige Florian. Ein Beitrag zu seiner Verehrungsgeschichte*, in: *Kult und Kirche in Lauriacum. Mitteilungen des Museumvereines Lauriacum – Enns* 26 (1988) 47–58 und Ders., *Der heilige Florian. Ein Beitrag zu seiner Verehrungsgeschichte im frühen Mittelalter*, 77–84 und 91–94. Ebd., 93f. weist er darauf hin, dass interessanterweise in den mittelalterlichen Quellen nie direkt auf Reliquien Florians im Stift hingewiesen wird.

12 Eine Bewertung der Grabungsergebnisse unter der heutigen Stiftskirche, die eine dortige Beisetzung Florians weder bestätigen noch ausschließen, erfolgt durch Wolff, *Die Anfänge des*

Christentums in Ostraetien, Ufernoricum und Nordwestpannonien, 35 und Harreither, *Der hl. Florian*, 254ff. Siehe weiters Wolfgram, *Österreichische Geschichte 378–907*, 54, 96, 138 u. 189 f.

13 Zu Florian vgl. zuletzt Harreither, *Der hl. Florian*, 235–262; Ders., *Das frühe Christentum im Limesgebiet*, 11–19; Reisinger, Ferdinand: *Florian: Ein Name – Ein Zeugnis – Ein Botschaft*, in: Ebner – Würthinger (Hrsg.), *Der heilige Florian. Tradition und Botschaft*, 7–26; Wolff, *Die „Passio“ des heiligen Florian*, 60–76; Rehberger, *Der heilige Florian. Ein Beitrag zu seiner Verehrungsgeschichte im frühen Mittelalter*, 77–98 und Harreither, Reinhardt – Rehberger, Karl – Schlager, Stefan: *Florian. Christ und Martyrer*. Strasbourg 2004.

14 Informationen zu den Veranstaltungen findet man unter www.florian2004.at

Der Autor Dr. Reinhardt Harreither wurde 1960 in Linz geboren. Studium der Klassischen Archäologie, Geschichte und Klassischen Philologie in Wien. Forschungsschwerpunkte: Fragen der provinzial-römischen Archäologie und des frühen Christentums in Österreich und Südosteuropa.